

ungen gruppiert: 1) Littérature grecque (25 Beiträge), 2) Histoire des sciences et des idées (11), 3) Histoire du monde grec classique et hellénistique (8), 4) Linéaire A et mycénologie (2), 5) Epigraphie grecque (9), 6) Papyrologie littéraire (4), 7) Papyrus inédits (8), 8) Études de papyrologie (18), 9) Art et archéologie (4). Der Schwerpunkt liegt also teils auf der griechischen Literatur, teils und vor allem auf dem eigentlichen Spezialgebiet der Jubilarin, auf der Papyrologie. Wenn ich auf Kosten der anderen Beiträge einige Aufsätze nenne, die mir besonders ergiebig vorkommen, so hat diese Auswahl nichts mit objektiver Prioritierung zu tun; aus der Gruppe Literatur: Fr. Mawet, "Épigrammes, thèses et dithyrambes"; G. Nachtergaele, "Le Catalogue des vaisseaux et la liste des théorodotes"; E. Delebeque, "Le jeu de l'arc de l'Odyssee"; H. Erbse, "Homerisches ἀγγελύης"; R. Merkelbach, "Der Anlass zu Pindars zehnter Nemea"; A. Deman, "Eschyle et les crues du Nil"; B.R. Rees, "Plot, Character and Thought"; R. Weil, "Lire dans Thucydide". Aus der Gruppe Epigraphie: J. Bingen, "Préambule et promoteur dans la décret attique". Aus den Gruppen Papyrologie: Fr. Lasserre, "Un papyrus sceptique méconnu"; E.G. Turner, "Four Obols a Day Men at Saqqara"; D.H. Samuel, "P. Yale Inv. 1642"; J. Modrzejewski, "Chrématistes et laocrites"; H.C. Youtie, "Ἀπάτορες, Law vs. Custom in Roman Egypt"; T.C. Skeat, "Ὀκνος".

Die Festschrift Préaux ist eine Fundgrube für alle, die sich aus verschiedenen Perspektiven für "le monde grec" interessieren. In Anbetracht moderner Forderungen an Übersichtlichkeit und Spezialisierung sind Sammelwerke dieser Art leider unhandlich und weniger zeitgemäss. Grosse bibliographische Akribie ist erforderlich, um den Interessenten den Weg zu eröffnen.

Henrik Zilliacus

Giovanni Pugliese Carratelli: Scritti sul mondo antico. Europa e Asia — Espansione coloniale — Ideologie e istituzioni politiche e religiose. Biblioteca della Parola del Passato 11. Gaetano Macchiaroli Editore, Napoli 1976. 590 p. Lit. 15000.

La pubblicazione di questa raccolta di scritti del Pugliese Carratelli rende un gran servizio per gli studiosi di antichità classica, non solo per la vastità e complessità degli argomenti in essi trattati, ma anche perchè riunisce vari articoli, altrimenti dispersi in riviste ed altre pubblicazioni non sempre facilmente accessibili. Siamo quindi grati agli editori del volume che, in forma maneggevole, offre validi contributi dell'Autore specialmente sui rapporti fra Europa e Asia, sulla colonizzazione nell'area mediterranea e sulle ideologie ed istituzioni politiche e religiose.

Heikki Solin

*

Bibliotheca scriptorum Graecorum et Romanorum Teubneriana: Dinarchi orationes cum fragmentis. Edidit Nicos C. Conomis. 1975. XVII, 164 S. M 29.-. — **Porphyrii sententiae ad intelligibilia ducentes.** Edidit Erich Lamberz. 1975. LXXVIII, 89 S., 8 Taf. M 36.-. — **Anonyma de musica scripta Bellermaniana.** Edidit Dietmar Najock. 1975. XXVI, 38 S. M 25.-. BSB B.G. Teubner Verlagsgesellschaft, Leipzig.

Der Teubner-Verlag hat uns mit drei neuen Editionen versehen, die nicht nur Werke, die seit langem ausverkauft sind, erhältlich machen, sondern auch diese Werke als wesentlich brauchbarere Texte denn bisher und dazu viele Auskünfte für die Interpretation wie z.B. Testimonia, Literaturhinweise und Indices vorlegen.

In der Deinarchos-Edition von Conomis lässt die knappe Einleitung viel zu wünschen übrig. Allerdings verweist der Editor auf die Einleitung seiner Lykurgos-Edition (Teubner 1970), aber auch da fehlen die vom Sprachwissen-

schaftler erwünschten gründlichen Auskünfte über die sprachliche Form der Codices, u.a. über die sog. orthographischen Varianten, die meistens als phonologische Varianten zu deuten sind (s. meine Rezension der Teubner-Texte in *Arctos* IX, 1975, 113-6). In dieser Hinsicht sind die älteren Editionen der attischen Redner, z.B. die von F. Blass, immer noch besser und mehr verwendbar (vgl. z.B. die von C. Fuhr bearbeitete Andokides-Auflage, Teubner 1913, editio stereotypa 1966). Man hätte eine gründliche Fehleranalyse der verschiedenen Handschriften und der in diesen Handschriften erhaltenen Autoren gewünscht. Etwas Besonderes ist die Variierung zwischen $\gamma\lambda\upsilon\nu\acute{o}\mu\epsilon\nu\omicron\varsigma$ / $\gamma\lambda\upsilon\nu\acute{o}\mu\epsilon\nu\omicron\varsigma$ und $\gamma\epsilon\nu\acute{o}\mu\epsilon\nu\omicron\varsigma$, die Probleme namentlich in der Deinarchos-Edition verursacht hat, und auch in den Andokides-Handschriften vorkommt, während sie in den Lykurgos-Handschriften durchaus nicht so spürbar ist. Liegt hier die Andeutung einer ungleichartigen Individualperformanz vor oder handelt es sich um eine Verwirrung bei den Kopisten? Die Textaustattung ist doch besser und zuverlässiger als die in den Rednereditionen der Jahrhundertwende. Es ist berechtigt festzustellen, dass man endlich die normative Verbesserung sowohl in der Orthographie als auch in der Hiatusscheu und Wortstellung auch bei den attischen Autoren losgeworden ist, Besserungen, die mit dem klassischen unnormierten und variierenden Sprachgebrauch nichts zu tun haben. (Vgl. z.B. Douglas Macdowell, *Andocides On the Mysteries*, Oxford 1962, 28-9). Es wäre zu wünschen, dass die Sprachwissenschaftler entsprechende Editionen auch von den anderen attischen Rednern erhielten. Die Bibliographie enthält nur Editionen, Schriften, die die Textform behandeln und den Wortindex von Forman. Die Nachdrucke von Blass (Leipzig 1967) und Forman (Amsterdam 1962) sind nicht erwähnt. In den *Testimonia* findet man in reichem Masse andere relevante Literaturhinweise. Die Fragmente und der Namen- und Sachindex erhöhen den wissenschaftlichen Wert der neuen Edition.

Lamertz hat uns von Porphyrios' *Sententiae* eine Edition besorgt, die keinen Anlass zu Anmerkungen bietet. Die Edition ist zuerst als Dissertation (Bonn 1970) erschienen. Hier haben wir ein Vorbild moderner Editionen. Die grundgelehrte Einführung gibt dem Sprachwissenschaftler Antworten auf alle möglichen Fragen, und die Grundsätze der Einführung sind übergenua im Text und im kritischen Apparat zur Ausführung gebracht. Im Apparat findet man z.B. auch die Varianten von $\gamma\lambda\upsilon\nu\epsilon\sigma\theta\alpha\iota$ und $\alpha\upsilon\tau\omicron\upsilon$. Berechtigt ist auch die Bevorzugung von $\gamma\lambda\upsilon$ - und $\gamma\epsilon\nu$ - vor den Handschriftvarianten $\gamma\lambda\upsilon\nu$ - und $\gamma\epsilon\nu\nu$ -, obgleich Porphyrios in der Regel als Attizist, typisch für seine Zeit, betrachtet worden ist. Die Bibliographie ist zweckmässig ausgewählt und in den gründlichen *Testimonia* findet man Hinweise auf sachlichen Zusammenhang im Überfluss. Auch die Indices sind sorgfältig und gründlich zusammengebracht. Besonders lobenswert ist das vollständige Wörterverzeichnis. Acht Fotos der Manuskripte krönen die musterhafte Edition.

Die Edition der anonymen musikwissenschaftlichen Traktate, die den Namen Bellermanns tragen, ist für die Teubner-Serie eine schöne Bereicherung. Najock berichtet gründlich und zuverlässig über die Textgrundlage und setzt seine Schlussfolgerungen gut ins Werk sowohl im Text als auch im kritischen Apparat. Der Sprachwissenschaftler hätte im Apparat auch die als orthographisch angegebenen Varianten zu finden gewünscht. In der Einleitung (S. XXII) sagt der Editor nur: "In apparatus critico codicum A,B,C,D, ρ [=H,S] lectiones, nisi ratione scribendi solum differunt, semper attuli, reliquos, nisi quis archetypum correxit, neglexi, si quis codicum A,B,C,D, ρ pro $\gamma\lambda\upsilon\nu\epsilon\sigma\theta\alpha\iota$ habet $\gamma\lambda\upsilon\nu\epsilon\sigma\theta\alpha\iota$ aut $\epsilon\lambda\varsigma$ pro $\epsilon\varsigma$, has lectiones assumpsi." Warum ein solcher Chiasmus? Oder handelt es sich um einen Druckfehler? Es fragt sich, ob es berechtigt ist, alle Handschriften hier als gleichwertig zu betrachten, da ja C und ganz besonders ρ (=H,S) deutlich zu den verbesserten und normalisierten Handschriften gehören — s. z.B. die Variation $\acute{o}\xi\acute{\epsilon}\omicron\varsigma \sim \acute{o}\xi\acute{\epsilon}\omega\varsigma$ und $\beta\alpha\rho\acute{\epsilon}\omicron\varsigma \sim \beta\alpha\rho\acute{\epsilon}\omega\varsigma$ und die grosse Anzahl von Numerus-, Kasus- und Genusabweich-

ungen in den älteren Handschriften (s. Einleitung S. XV-XVI). Es ist ein grosser Vorteil, dass die überflüssige Normalisierung unterlassen ist. In der Bibliographie findet man auch solche Titel, die nicht nur die Textaustattung behandeln. Bei dieser Gelegenheit ist das ja ganz zweckmässig. Eigentlich hätte man noch mehr Hinweise auf den sachlichen Zusammenhang gewünscht, weil die kommentierte Ausgabe von Najock (Göttinger musikwissenschaftliche Arbeiten 2, 1972) nicht für alle leicht erhältlich ist. Die Datierung der Schriften in das 2.-6. Jahrhundert (S.VI) ist nicht präzise genug. Gibt es wirklich keine inhaltlichen Kriterien für eine genauere Datierung? Die Edition ist mit einem Index nominum et rerum versehen. Ein vollständiges Wörterverzeichnis dürfte nicht unangebracht sein.

Jaakko Frösén

Maja E. Pellikaan-Engel: Hesiod and Parmenides. A new view on their cosmologies and on Parmenides' Proem. Verlag Adolf M. Hakkert, Amsterdam 1974. 110 p. Hfl. 30.-.

This dissertation by a pupil of C.J. de Vogel amounts to a new interpretation of the Theogony, especially vv. 736-766 (taken to be authentic) and of Parmenides, especially B 1. The results, if reliable, are highly interesting. Not only is the Hesiodic background of Parmenides again emphasized. Particularly far-reaching is the suggestion that Parmenides visualized a spherical hollow earth inside his spherical hollow sky, and that he put True Being as well as the second 'pyrodes stephane' and 'daimon' in the cosmic centre. The possible consequences of this for the 'Philolaic' model are not discussed. The argumentation is not always convincing, but must be taken seriously. Pellikaan-Engel may be right, after all, regarding Parmenides. But Hesiod is probably over-interpreted: for instance, the geometrical model of a spherical sky looks decidedly more Anaximandric than Hesiodic.

H. Thesleff

Aeschylus: Prometheus Bound. Translated by *James Scully* and *C.J. Herington*.

Suppliants. Translated by *Janet Lembke*. — The Greek Tragedy in New Translations (general editor William Arrowsmith). Oxford University Press, New York and London 1975. 117 & 104 p. £ 3.95 each.

This is a new series of translations of the complete Greek tragedies, intended to give the modern reader — with or without a knowledge of Greek — a fresh and vigorous interpretation of the plays. Instead of word-for-word translations, its aim is to give the reader good poetry in the modern idiom without losing the originality and "otherness" of the Greek world. In the Prometheus Bound, this aim is achieved by exploiting the combined skills of a poet and a classical scholar and Aeschylus-specialist. The result is very good indeed — as the editor, with unnecessary profusion, himself states in his foreword, p. IX-X. This monumental play is presented to the reader in all its fierceness of impact. The diction is idiomatic and easy to follow, and at the same time surprisingly faithful, even reverential, to the original. The only thing I found unattractive was the use of capital letters as a stylistic device. The introduction by C.J. Herington discusses the problems of the play from many angles. One interesting feature, for instance, is the comparison between the actions and speeches of the party of Zeus and contemporary brainwashing techniques (p. 12). In addition to notes to the translation and glossary, there is a useful appendix containing the fragments of the other plays of the trilogy in English.

Janet Lembke's Suppliants represents another type of translation. More than with the Prometheus Bound, it is a recreation of Aeschylus' work by a modern poet. In this case the choice of poet as translator, responsible both for the poetic and for the scholarly interpretation of the work, is due more to the